Das neue eidgen. Postgebäude in Bern: erbaut von den Architekten Eug. Jost und E. Baumgart in Lausanne und Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **47/48 (1906)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-26040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Haupteingang mit drei Toren ist zu grossartig. Die Turnhalle zeigt ein übermässig hohes Dach. Die Abwartküche mit 6,8 m^2 Grundfläche muss als zu klein bezeichnet werden.

Projekt Nr. 61. Motto: «Sophie». Klare Grundrissanlage, sämtliche Schulzimmer sind nach SO gelegen, aber mit einer unzulässigen Breite von 7,0 *m* und einer Länge bei vier Schulzimmern von 11,5 *m*. Das durchgehende Gefäll des Hofes bedingt eine 5,6 *m* hohe Böschungsmauer an der Westecke, welche stark in die Kosten fällt.

Die Treppen haben gute Lage; deren Entfernungen, 54 *m*, sind baugesetzlich unzulässig. Die symetrische Längsfassade kommt bei dem stark abfallenden Terrain gegen die Strasse nicht zu günstiger Wirkung. Die Fenster der schlichten Fassaden sind charakteristisch in Gruppen verteilt

Projekt Nr. 68. Motto: «Berghang». Das Schulhaus ist um den an der Westecke des Areals liegenden, aber schattigen Spielhof malerisch gruppiert. Die Schulsäle haben die gewünschte Belichtung. Das verfügbare Bauterrain wird nicht ausreichen, da ein entsprechender Abstand der Nachbarbebauung verlangt werden müsste. Der von Osten her angelegte Zugang ist zu loben. Die Eingangspartie von der Riedtlistrasse hat bei der sehr hohen Entwicklung des Baukörpers in ihren untern Teilen einen finstern, fast festungsähnlichen Charakter. Die oben liegende Turnhalle ist in der Variante vom Baukörper getrennt und nur durch eine leichte Halle mit ihm verbunden. Die Lösung mit dem unmittelbaren Anschluss wird vorgezogen.

Bei aller Geschicklichkeit in der Komposition erscheint doch der ungleichschenklige Giebel zu gewagt und die Terrassenlösung an der Westecke wird nicht angenehm empfunden. Die Klassensäle im Erdgeschoss sind um 2 m^2 zu knapp bemessen.

Projekt Nr. 72. Motto: «Im Herbst». Die Arbeit zeigt eine der besten Grundrisslösungen, welche, von der Stellung der Turnhalle abgesehen, dem Projekt Nr. 7 stark ähnelt.

Die an der Bauflucht der obern Strasse gelegene Turnhalle lässt die Nordecke des Bauplatzes frei, welche in glücklicher Weise als Turnplatz ausgestaltet ist. An der Süd-Ost-Front des Schulhauses liegen in angenehmen Terrassenabsätzen, dem natürlichen Terrain folgend, die beiden Spielplätze.

Die freibleibende Westecke des Bauplatzes ist durch ein Brunnenhaus zwischen Freitreppen belebt. Die Bepflanzung der Strassenfluchten mit Baumreihen ist glücklich erdacht.

Von Süden her betrachtet erscheint das Schulhaus allerdings als eine ziemlich schwerfällige Masse. Die verfügbare Baufläche reicht aus. Eine Klasse liegt nach SW, ein Schulzimmer hat die übermässige Länge von 11,4 *m*.

Der an die Röslistrasse angrenzende Teil des Baukörpers überschreitet in der Höhe das baugesetzlich zulässige Mass.

Projekt Nr. 74. Motto: «Treppengiebel». Die durchaus einfach gehaltene Masse des Schulhauses zieht sich die Röslistrasse entlang und fällt durch die grosszügige Behandlung in verputzter Architektur angenehm auf.

Mit besonderem Geschick hat es der Verfasser verstanden, dem Gefälle des Terrains dadurch gerecht zu werden, dass er das untere Drittel des Schulhauses um ein ganzes Stockwerk tiefer anordnet und den Sprung zwischen den beiden Bauteilen durch einen wuchtigen Giebelbau vermittelt. An diesen schliesst sich die südöstlich gewendete Turnhalle mit dem gewölbten Durchgang und ihrem Holzzementdach derart an, dass von einer Lichtbeeinträchtigung der Lehrsäle kaum die Rede sein kann. Solcher Art wird der an der Riedtlistrasse gelegene Turnplatz an zwei Seiten von Bauflügeln, an zweien von Baumreihen umgrenzt. Von den drei vorhandenen Treppenhäusern sind zwei ohne ersichtlichen Grund nach der Südostfront verlegt.

Sing- und Zeichensaal sollten ausgetauscht werden. Die oberhalb gelegenen Spielplätze sind vielleicht etwas knapp weggekommen, doch wird das zur Verfügung gestellte Terrain ausreichen. Die Arbeit ist in meisterhafter Bleistiftzeichnung dargestellt.

Das neue eidgen. Postgebäude in Bern.

Erbaut von den Architekten *Eug. Jost* und *E. Baumgart* in Lausanne und Bern.

(Schluss mit Tafel III.)

In Ergänzung unseres Artikels über das neue eidgen. Postgebäude in Bern veröffentlichen wir auf der dieser Nummer beiliegenden Tafel III die Ansichten der Stirnseiten der Schalterhalle (Abb. 9, S. 11). Westlich über der Eingangstüre zur Telegrammaufgabe ist hier die „Telegraphie", östlich über den Schlossfächern die „Post" von der Bildhauerfirma *Laurenti & Sartorio* in kräftigem Hochrelief versinnbildlicht worden.

Die evangelische Kirche Straubenzell in Bruggen, St. Gallen.

Erbaut von *Curjel & Moser*, Architekten in Karlsruhe.

Zu Beginn des Jahres 1903 hatte die evangelische Kirchenvorsteherschaft Straubenzell zur Erlangung von Planskizzen für eine evangelische Kirche in Bruggen unter schweizerischen oder in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb ausgeschrieben. Das Preisgericht, das Mitte April desselben Jahres zusammentrat, erteilte dem Projekte des Architekten *Carl Moser* in Firma Curjel & Moser in Karlsruhe einen III. Preis [1]), worauf sich die Kirchenvorsteherschaft entschloss, dasselbe zur Ausführung zu bringen. Der Bau wurde im Oktober 1903 unter Leitung von *A. Bryner* aus Seebach (Kt. Zürich) begonnen und im Januar 1906 vollendet; die Einweihung wird am 14. d. Mts. stattfinden.

Der für die Kirche bestimmte Bauplatz liegt an der hier ansteigenden Staatsstrasse St. Gallen - Winterthur, ziemlich in der Mitte der Gemeinde Straubenzell und fällt der ganzen Länge nach ziemlich stark nach Osten und Süden ab. Es war daher nötig, den Bau zu heben, damit er möglichst zur Geltung komme, wobei die vor der Kirche erstellte Böschungsmauer aus Herisauergranit mit schmiedeisernem Geländer vor allem dazu beiträgt, die Gesamtanlage als solid und gefestigt zu charakterisieren. Nach Fertigstellung der Friedhofstrasse ziehen bequeme Fahrwege rings um die Kirche, die, von Linden und Kastanienbäumen umgeben, dann namentlich im Sommer einen freundlichen und ansprechenden Anblick gewähren wird.

Die gewählte Grundrissanlage, sowie der architektonische Aufbau der Kirche dürften dem Leser nach Einsichtnahme der beigegebenen Abbildungen verständlich sein. Beide entwickeln sich logisch aus den örtlichen Verhältnissen, sowie aus den praktischen Bedingungen, die an ein protestantisches Gotteshaus gestellt werden müssen.

[1]) Vergleiche die Darstellung der damals prämiierten Wettbewerbsentwürfe in Bd. XLI, S. 237, 248.

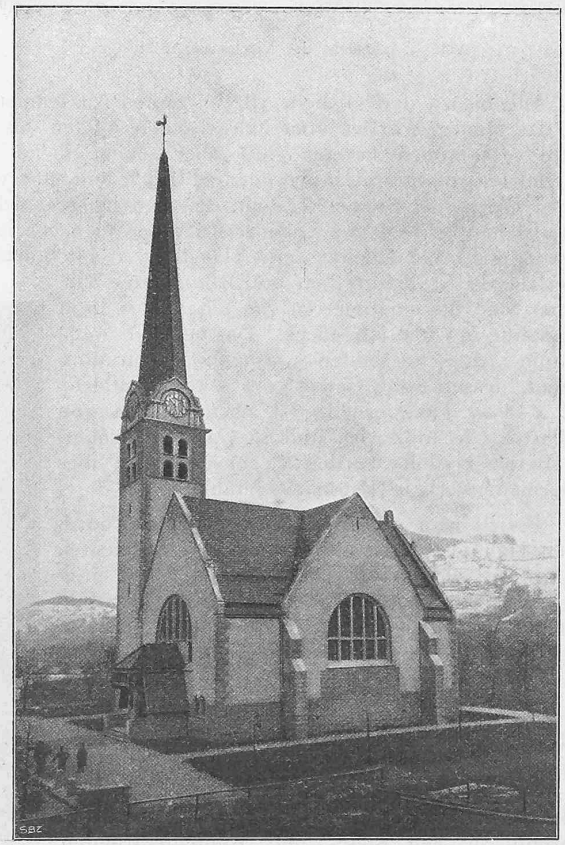

Abb. 3. Ansicht der Kirche von Nordwesten.